



Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 30'174
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 832.012
Abo-Nr.: 1094507
Seite: 19
Fläche: 55'600 mm²



Ein Seh-Wunder-Film: Porträt einer Giessereiwerkstatt zwischen Vergangenheit und Zukunft, Tradition und Fortschritt, Kunst und Handwerk.

pt

Der Guss zum Glück

NEU IM KINO «Feuer & Flamme»: Iwan Schumacher hat einen Film über den Kunstgiesser Felix Lehner und sein Team der Kunstgiesserei St. Gallen gedreht. Ein Film über Handwerk, Kunst und Leidenschaft.

Der Blick in die flüssige Bronze, sagt eine Frau in «Feuer & Flamme», habe sie von Anfang an gepackt. Sie ist jung, erzählt begeistert. Erwähnt auch die Zigarette, die sie jeweils raucht, bevor es losgeht. Und wie man sich im sanktgallischen Sittertal «Gut Glück!» oder «Gut Guss!» zuruft, dann den Kessel dreht, worauf sich die glühende Masse in die Form ergiesst. Es sei dies, sagt ein anderer, auch er ist jung, dieser eine, grosse und starke Moment, auf den man immer zuarbeite.

Tieforange, rot und gelb leuchtet in diesen Momenten die Kinoleinwand auf, da und dort fla-

ckern Flammen. Fesselnd ist, was geschieht, es liegt Spannung im Augenblick. Faszinierend auch die Bilder von Pio Corradi, diesem Kameramann mit dem untrüglichen Blick für die im Bescheidenen anzutreffende Schönheit, dem der Schweizer Film seit Jahren seine stärksten Bilder verdankt.

Auch «Feuer & Flamme» ist einer dieser beglückenden Corradischen Seh-Wunder-Filme. Es ist überhaupt ein beglückender Film, bei dem auch der Regisseur Iwan Schumacher ab und zu an der Kamera stand. Die Idee dazu kam Schumacher vor

zehn, fünfzehn Jahren. Einen Film über Fischli/Weiss wollte er damals drehen. Das Künstlerduo aber winkte ab und verwies auf den Kunstgiesser Felix Lehner. Abstrus kam Schumacher das damals vor. Doch einige Filme – Künstlerporträts wie «Markus Raetz» (2007), «Urs Fischer» (2010), «Amiet» (2011) – später stellt Schumacher ihn nun doch vor, diesen Film über Felix Lehner und seine Kunstgiesserei.

Es zischt, klimpert, klingelt

Er hat etwas Puzzleartiges an sich. Springt hin und her zwischen der Schweiz und Shanghai, wo Lehner seit ein paar Jahren eine Zweigfirma betreibt, hüpfert auch zeitlich vor und zurück in den letz-



Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 30'174
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 832.012
Abo-Nr.: 1094507
Seite: 19
Fläche: 55'600 mm²

ten zehn Jahren, irgendwann ist ein Ausschnitt aus einem alten, in den 1970er-Jahren gedrehten Film von Jürg Hassler zu sehen. Ab und zu tauchen in «Feuer & Flamme» Künstler auf: Urs Fischer, Paul McCarthy, Alex Hanimann, Katharina Fritsch, Mariana Castillo Deball, der 2012 verstorbene Hans Josephson. Das Sagen aber haben andere: Nebst Lehner, dem Gründer und Spiritus Rector der Kunstgiesserei, einzelne Mitglieder des vierzig-, fünfzigköpfigen Teams: Frauen und Männer, die mit grossem handwerklichem Können, profundem technischem Know-how,

sprudelndem Erfindergeist, viel Geduld und tüchtigem Körper-einsatz verwirklichen, was andere entwerfen. Es mutet archaisch an, was in der Kunstgiesserei geschieht. Und wenn man da im Kino sitzt und sieht, wie immer irgendwo gehämmert, geschraubt, gedengelt, ziseliert, patiniert, Bronze, Eisen, Wachs gegossen und weiss der Teufel was weiter wird, derweil es auf der Tonspur zischt, klimpert, klingelt und dazwischen wohlthuend zurückgenommene Musik von Victor Moser erklingt, wähnt man sich in einem soliden Handwerkerfilm.

Doch das ist nur die halbe Wahr-

heit. Denn was in der Kunstgiesserei geschieht und wovon man in «Feuer & Flamme» hübsch einen Eindruck bekommt, ist ohne Computer, Globalisierung und modernste Technik gar nicht möglich. Und es ist vielleicht just das, was diesen Film so unendlich faszinierend macht: Dass er das Porträt einer Kunst(werk)statt entwirft, die in der Schnittstelle von Vergangenheit und Zukunft, Tradition und Fortschritt, Kunst und Handwerk funktioniert und wie kaum ein anderer Betrieb den Geist des 21. Jahrhunderts verströmt.

Irene Genhart